

Frau Helvetias Monatsbesen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **27 (1901)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

* * * Frau Helvetias Monatsbesen. * * *

Es zieht ein lustiger Kunde
Windeln durch die Welt im August,
Mit dem Winde walt er im Bunde —
Bruder Staub voll nedischer Lust!



Nun ja, im August sieht man extra viel „staubiger Brüder“ — harmlose Handwerksburschen, Sommerfrischlinge (aus denen sich später im Winter in den Großstadtbierkämpfen hausende Eber mit mächtigen Faß-Hauern zurückentwickeln), Touristen, sogenannte „Salontiroler“ (à propos, warum sagt man nicht auch „Salon-Schweizer“? — ah so, weil die Schweiz so wie so schon ein einziger, großer Hotel-Salon ist...) und — last not least — bergstraßenfegende Engländer. Na, die letzteren kommen jetzt zu uns schon mit einem moralischen Staub südafrikanischer Provenienz bedeckt, daß sie sogar das Urbild eines „stobigen Bruders“ sind — nur sonderbar, daß, wenn man nun mal diese doppelt, innen und außen verstaubten Globetrotter-Seelen klopft, darüber gleich gewisse Presse-Lungen sich erheben als über „unfreundliche Staubaufwirbelung“ — aber vielleicht vertragen ihre Goldstaub gewöhnlichen Organe nicht mehr den gewöhnlichen „gemeinen“ Staub — die Wirklichkeit, die Wahrheit... auch die moralische Schwindelucht ist wohl zu empfindlich gegen „Jackklopfen“ — Jackklopfen... aber trotzdem:

Wenn Motten im staub'gen Gewissen nisten
Wie in 'nem alten Kanapee
Und sich die staub'gen Brüder auch noch brüsten —
Sind Liebe der allerbeste Thee! —

Uebrigens Kinder, darf man dabei nicht vergessen, vor Allem in eigenen Kleiderschrank zu visitieren — und wenn da auch in diesem August weder große Staubaufwirbelung noch ein Heer von Motten sich gezeigt hat — a bisserl und a paar gab's auch bei uns! Zum Beispiel in Bern, wo schon lang Erziehungsdirektor und Lehrerschaft nicht auf dem besten Fuß, sondern sich vielmehr auf den Bühnenaugen stehen, hat's vom gereizten Getrampel neuerdings Staub aufgewirbelt — aber na ja, wenn von der einen Seite von oben herab sogar „gepanzerte Faustschläge in's Angesicht der Lehrerschaft“ in Gestalt eines juristischen Erziehungsfunktionärs fallen, dann darf man sich nicht wundern, wenn das „Berner Schulblatt“ das „Berner Schuhplatt“ in Krieg und mit Fußtritt von unten heraus repliziert... Die goldene Jugend hat dadurch wenigstens die Entschuldigung, wenn sie mal gerauft hat, „wir haben nur „Lehrer und Schuldirektor“ gespielt!“ — denn sie wissen's leider —

Dr. La Côte.

Hört Abstinente und laßt Euch sagen,
Die Glock' hat „Reingeh'n“ geschlagen,
Pact Cure Weisheit schleunigst ein —
Im Waadt ist Lebenverlängernd der Wein!

Da ist von der Statistik erwiesen,
Daß Allen, die's Leben mit Wein begießen,
Ein höheres Greisenalter blüht —
Als einem verwässerten Blaukreuz-Gemüt.

Da ist in segneten Weinbaubezirken
Keine Spur von Entartung, von Kaffeetürken —
Mehr als die vierte Generation
Zähl'n viele Wingerfamilien schon.

Drum folgt meinem guten Nachwächterrate:
Laßt klingen die Gläser am Seegetade!
Und pocht bei den Greisen mal an der Tod —
Ein paar mal noch schlägt ihn der Doktor La Côte!

Der gelehrige Basler-Chinese.

Polizeirichter (zum Angeklagten): Also einen Stoß haben Sie dem Meyer verseht, daß er auf den Bauch fiel? Was haben Sie darauf zu entgegnen?

Angeklagter: Herr Polizeirichter, brillant hat sich der Meyer gehalten, ich wollte ihn nämlich den „Kotau“ lehren, und schon das erste Mal ist er ihm geglückt!

Chinesisches von Basel.

Prinz Tschun: Wie ich höre, ist in der Menschenvorstadt ein Haus eingestürzt! Wieviel Tote waren!

Dir. Lehger: Sechs!

Prinz Tschun: Ist der Baumeister schon hingerichtet? Ich möchte sehen, wie man das hier macht.

Schön ist die Einigkeit — schöner der Streit
Und das Aller Schönste ist: tritt man ihn breit!...

Und dann die Motten — o heiliger Theatropistarren — die sind in Bern sogar in die Kunst gekommen! Ober nein — wohl vielmehr in die Köpfe der Herren Berner und haben dort das Kunstinteresse gefressen oder zerfressen — kurz, das neue Theater steht halb fertig da und Niemand will Geld zur Vollendung geben. Die Stadtväter, der Bürgerrat, der freilich agrarische Kantonsrat, der Bundesrat — Mottenköpfe?! Et, ei — hm, hm, ob's nicht doch am besten wäre, wenn der Bau gleich zu einer Variétébühne beendet würde? Man weiß noch gar nicht, was manchmal in so einem harten runden Bernerschädel steckt — und so leicht beschwingte Variété-Motten mit dem Silberflügel trällernder Lustigkeit sollen gerade oft schwere Gemüter anziehen. —

Etwas mehr Staub wirbelte der Aargauer Mar auf, als er in der Grobtrats-Sitzung vom 21. August mit kühnem Flügel Schlag auf flog zur Höhe fortschrittlichen Geistes! Denn die Bewilligung der Expropriation für die Leitungen des Elektrizitätswerkes Begnau ist ein modernes Inskuhnehmen moderner Industrie — und es macht gar nicht viel aus, wenn der von solchen Flügel schlägen aufgerührte Staub einem staubigen Bruder Peter in die Nase fährt, daß sein etwas großer Mund „der Aargauer“ dann „Dazi“ macht und alle möglichen Sachen sinnlos wütend annießt... —

Zum Schluß aber des schimmernden Goldstaubes nicht zu vergessen, der als „Höhenstaub“ im August so reichlich über unsere Berge wie ein Segen des Höchsten niederbeht — ein modernes Manna in unsern Felsenwüsten, das unser Völklein so eifrig und geschickt rührig mit vielem Fleiß und Schweiß sammelt. Aber auch hier ist die Mahnung des großen weisen antipharonischen, echt demokratischen Volksführers anabracht: „Keiner sammle mehr, als er braucht, sonst kommen die Würmer herein und es wird stinkend“ *) — das sind bei uns die Pleite-Würmer bei der Hotelbau-Überpflanzung und die oft stinkende Gefinnung gewisser zu reich gewordener Bürger gegenüber den Armen bei uns und den Reichen, Großen und Fürsten von außen... —

Höher als üppige, geldwerte Güter,
Die Lebermut bringen und Schmerz
Steht für echt Schweizer verständ'ge Gemüter
Ein frühliches goldenes Herz.

*) 2. Mos. 16, 20.



Stanislaus an Ladislaus.

Gelippter Brueter!

Ueber die Verdicktheit der häutigen Schuhmeister habens wir wieder ein prachthastiges Beispiel. Ein ehemaliger Herr Leeter (Gaillard benemft sich dieser Abart!) in Laus Anna gründlet ein extranisches Zeitungsblatt welches sich betitelt: „la Lutte“. Dieses griechische Wort hapen die Francreicher erfunden und beteuet auf spaniolisch „Das Recht“! Sollte aber heißen „Das Schlecht“, weil das unverschämte Blatt gegen das Köllipatt der Briester Spitz- und Pudelartikel schreiben will wollen! Drum hat mich die Leifenbett geschtern mit so fraghaften Augen angebluden. Aberst nix wird draus, sie wirt niemahls keine Spuhr von einer Frau Pfarrherrerin, haz aber auch gar nicht notwendig.

Ueber Haupt, was das für ongerathene Kinderzucht abgab, sieht Man darauf, wie sie unpfernünftig unserm Scholl, das hausgündige Wittglied behändelt. Der kann thun was er will, und hatt imer das letzte Wort, als op er eine Stimme wär aus dem Bueblikum. Der Haus Schlüssel ist mir lieper als eine Frau, und nix von Kindern, die solen mier nicht in meinen Friedenshasen schiffen. Ich verbeidige die Zöllbatterie so lange ich Leben und Leber habe, ich türste lieber nach Flaschen als nach der heiligen Ghtand. Deiner Ansicht entgegen haarend, bin ich verbleiblich nach alter Verübtheit
Dein Stanislaus.